

## Ein unerträglicher Charakter

Werner Steinmassl spielt Dostojewski im Packhaustheater

Von literarischen Prosa-Monologen lassen sich Schauspieler und Regisseure gern zu Bühnenbearbeitungen anregen, denn nichts verschafft einem einzelnen Darsteller günstigere Gelegenheit, alle Register seines Könnens zu ziehen und seine Wirkung auf das Publikum zu erproben. Liest man hernach die Rezensionen solcher Unternehmungen, ist man immer wieder verwundert darüber, wie selbstverständlich das Endprodukt für das Original genommen wird, wie unbekümmert auch „professionelle“ Zuschauer darüber hinwegsehen, daß zumeist nur ein Extrakt aus der literarischen Vorlage gezogen werden kann, dessen Theater-Version wiederum bloß einen „interpretierten“ und damit begrenzten Blick auf den Text erlaubt.

Das Problem, das in Bremen zuletzt durch Barbara Nüsses Molly-Monolog aus Joyces „Ulysses“ vergegenwärtigt wurde, läßt sich nun im Packhaustheater erneut studieren. Der Österreicher Werner Steinmassl gastiert dort bis Sonntag mit seinem Solo-Stück „Stimmen aus dem Untergrund“ nach Dostojewskis Novelle „Aufzeichnungen aus dem Untergrund“, auch bekannt unter den Titeln „Aufzeichnungen aus dem Kellerloch“ und „Aus dem Dunkel der Großstadt“. Der Dichter veröffentlichte dieses Werk, eines seiner merkwürdigsten und in mancher Hinsicht einflußreichsten, im Jahre 1864, nachdem er eine Reihe von beruflichen und persönlichen Schicksalsschlägen erlebt hatte.

Eigenartig willkürlich erscheint hier die Zusammenfassung zweier grundverschiedener literarischer Formen in einem Prosatext. Der erste Teil ist ein zivilisationskritisches Traktat, die zynisch-polemische Abrechnung eines „Untergrundmenschen“ im inneren Exil mit der ihn umgebenden Gesellschaft und gewissen Fortschrittsutopien. Auf seltsame Weise vermischt sich das deformierte Bewußtsein des Ich-Erzählers — der Mann ist ein ehemaliger Beamter, vierzig Jahre alt, leberleidend, verbittert, reizbar und bössartig — mit dem kritischen und hellsichtigen Bewußtsein des Autors. Im zweiten Teil erzählt der fiktive Held in meisterlicher Novellenform einige Episoden aus seinem Leben: Im Mittelpunkt steht die Begegnung mit der Prostituierten Lisa, an der sich der „Untergründige“ für ihm zugefügte Demütigungen schadlos hält.

Die einstündige Bühnenfassung von Hans Gigacher (Regie: Herbert Gantschacher) kann die ungewöhnliche Komposition, die raffinierte Struktur, die vielen Schichten und Farben des Dostojewski-Textes nicht vermitteln. Werner Steinmassl aber gibt einen fulminant giftigen, larmoyanten, monomanisch-zerquälten Außenseiter, einen wahrhaft „unerträglichen Charakter“, wie es im Selbstporträt des Anti-Helden heißt, der mit sprachlicher und mimischer Präzision beklemmenden Weltekel über die Rampe bringt. Anerkennender, etwas ratloser Beifall nach der Premiere.

Kristina Maitt-Zinke

BREMEN - Weserkurier